

Homilie zu Lk 3,21-22  
Taufe des Herrn (Lesejahr C)  
11.1.2004 St. Laurentius

*Nach dem Introitus: "Die ganze Erde bete dich an"*

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Gottesdienst, mit den Worten des Evangeliums, das wir hören werden, stehen wir vor der unausweichlichen Tatsache unseres Todes. Aber da ist ja er, unser Herr Jesus Christus, der uns durch den Tod vorausgegangen ist ins Leben und der dies Leben für uns bereithält, mitten in unserem Leiden, Sterben und Tod. Zu ihm nun laßt uns rufen, er möge sich unser erbarmen.

*Nach dem Evangelium: Lk 3,15-16.21-22*

Liebe Gemeinde,

so habe ich zu Beginn gesagt: Wir stehen mit dem heutigen Gottesdienst, mit dem Wort, das wir gehört haben, vor der unausweichlichen Tatsache unseres Todes. Laßt uns davon ein bißchen mehr verstehen. Die Schrift insgesamt hat für den Tod - für Leiden, Sterben, Tod - mehrere **Bilder** bereit. Da ist das erste das Bild von der **Garbe**, die gedroschen wird, als Garbe zerstört und zerzaust wird. Was übrigbleibt, ist Stroh. Da ist das Bild von der **Kelter**. Die Trauben werden zerquetscht. Da ist das Bild vom **Feuer**, das uns verbrennt, als wären wir Spreu. Und da ist das Bild von der **Finsternis**, in der wir herumtappen und nicht mehr aus und ein wissen, nichts mehr tun können. Und da ist das Bild vom **Wasser**, von der Flut. Und die Flut ist böse. In der Flut ertrinken wir, die Wasser stehen uns bis zum Hals. Das sind Bilder, in denen uns allemal nahegebracht werden soll, was das ist mit Leiden, Sterben, Tod. Das ist also unausweichlich, das heißt dann ja Vernichtung. Der alte, normale Mensch, der wir sind, kann es ja nur so empfinden: Vernichtung. Wir werden vernichtet. Nicht drum herumreden!

Aber dann ist da ja Jesus Christus. Ich greife weiter und sage: Aber dann ist da ja Gott. Was aber heißt das im Leiden, Sterben, Tod? Und nun kommt etwas, das verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit und den Willen, verstehen zu wollen. **Unser Leiden, Sterben, Tod ist ein Vorgang, der verlangt nach dem Mitmenschen**, der sich das etwas angehen läßt, der da dazukommt, der da beisteht, der nicht im Stiche läßt, der sich zuwendet, wo doch nichts mehr zu machen ist. Wo doch nichts mehr zu machen ist? Das ist falsch. Das ist Lüge, und die erstickt uns ja geradezu. Von Gott her ist da noch etwas zu machen. Also wir haben es jetzt gehört: **Zuwendung**, dazustehen, zusammenhalten, wiewohl scheinbar nichts mehr zu machen ist. Und jetzt laßt uns beobachten, und das verlangt Herzensaufmerksamkeit: Das kann man nicht einfach hinschwätzen und es wird verstanden. Das wird nicht verstanden, es sei denn, ein waches Herz hört zu.

Unter dieser Zuwendung in einer aussichtslosen Lage entsteht Innigkeit. **Diese Zuwendung in aussichtsloser Lage bringt die Erfahrung von Innigkeit.** Es entsteht ein **Raum der Innigkeit**, der ist nicht mehr natürlich. Nur dort, wo in auswegloser Lage - vor dem unausweichlichen Sterbensgang - Zuwendung erwiesen wird, entsteht diese Innigkeit, und die ist eine Wirklichkeit.

Betrachten wir weiter: Da entsteht ein Raum der Innigkeit, da entsteht ein eigenartiger Zusammenhalt und der heißt "Leben". Nicht mehr das biologische, das verendet, auch nicht das psychologische, da ist - irdisch gesehen - keine Hoffnung mehr. Also anderes Leben, **ein Leben, das jetzt erst entsteht, aufkommt, ein Leben, das nicht dem Tod unterworfen ist**, ein Leben, das nicht stirbt, ein neues Leben - mitten im Sterben. Freilich **die Bedingungen nie vergessen: die unbedingte Zuwendung, die nicht fragt, ob es noch Sinn macht.** Es hat diesen wunderbaren Sinn! Und der geht dem auf, der ein waches Herz hat. Dem Oberflächlichen geht das gar nicht auf. Es geht also uns auf. Wir sind nicht oberflächlich. Wir sind ernst zu nehmen und nehmen ernst.

Und das, was dann wird, was man inne wird an Tröstlichem, an Schönerem, das heißt in der Bibel "**Hauch**" - "**Hauch des Lebens**". Hauch des Lebens ist nicht der Schnauf, der mag ausgehen, bedrängt sein, eng werden. Aber das - Hauch des Lebens - blüht auf im Sterben. Wir ahnen doch, was verlangt das von uns für eine Herzensaufmerksamkeit, daß wir *das* nicht ersticken und erdrosseln, sondern blühen lassen.

Und nun kommt die Aussage: **Das ist das Anwesen Gottes.** Daß wir's doch fassen möchten! Jetzt nicht an Gott im Himmel denken, den Herrgott, nein, nur eben dies jetzt denken, das ist sein Anwesen. Er, er ist verborgen, aber sein Anwesen, die Wärme, die er verbreitet, die Helle, die er bringt, die ist spürbar, die werden wir inne.

Und nun kommt etwas Wunderbares: Wo wir uns nicht entziehen, wo wir dabeibleiben, dort dreht sich alles um, da wird der Sterbende - und ich kenne die Sterbenssituationen in ihrer Bitterkeit und ich sage es trotzdem - **da wird der Sterbende für den, der sich ihm zuwendet, tröstlich.** Der Verlorene wird tröstlich. Und das heißt in der Bibel heute: Da öffnet sich der Himmel und Geist Gottes kommt über den Sterbenden. Und "Geist" heißt immer **Geist der Berufung, Einsetzung und Sendung, Geist des Herrn.** Der Sterbende wird Autorität, vom Geiste beseelt.

Und dann spricht ihm die Stimme aus dem Himmel zu: "Du bist jetzt mein Kind. Jetzt habe ich dich gezeugt." Mein Kind, ich habe dich und du hast mich, das ist wunderschön. Aber es heißt noch mehr: "Du bist mein Sohn." **Der Sohn ist der Repräsentant** eines Herrn. Jetzt bist du mein, deines Gottes und Vaters, Repräsentant. Wohin denn? **Zu dem, der sich dir zuwendet**, der dastehen mag wie ein armer Mensch, der nicht mehr helfen kann. Du wirst ihm zugesandt als wie mein Repräsentant.

Und nun heißt es nicht "an dem ich mein Wohlgefallen habe." So wird es ja meist übersetzt. Aber das Wort, das da steht - man muß nur vergleichen mit der heutigen Lesung, es hören in Jes 42,1 -

heißt eigentlich dies: Dann magst du ein Sünder sein, der sich da zuwendet, aber ich sage dir, du wirst jetzt in meinem Namen dich dem Sünder zuwenden. Also wirst du einer sein, durch den ich *den* von seinen Sünden befreie - "**begnadige**" heißt das Wort -, durch den ich *den* begnadige. Das ist das Wundergeschehen im Sterbensvorgang. Und wir ahnen, ein oberflächlicher Mensch versteht gar nichts, sieht nur Garaus und Vernichtung, trostlos. Aber der Gläubige, der Wissende, der Aufmerksame, Herzensaufmerksame, dem wird dies Wunder zuteil: **Durch dich begnadige ich den, der in dieser Notstunde sich dir zuwendet und bei dir aushält.**

Das ist ein Wort! Damit hat obsiegt das Leben - mitten im Sterben. Damit hat das Leben gesiegt. Wie ich zu Beginn gesagt habe, rückt uns der Gottesdienst heute, das Evangelium, vor die unausweichliche Tatsache unseres Todes, unserer Vernichtung, aber da steht nun bereit: das Kind Gottes, **der Sohn Gottes, Jesus Christus.** Und in dem schickt sich uns **Begnadigung** zu, aber vorausgesetzt, wir lassen uns ohne Einschränkung, rückhaltlos, verwickeln in die Situation. Und die heißt ganz praktisch: beim Sterbenden bleiben, zuwenden, zugehören, nicht im Stiche lassen. Dem wird dies Wunder zuteil, daß das Kind Gottes schlechthin, der Sohn Gottes schlechthin ihm zur Begnadigung wird, zum Ruf der Begnadigung im Namen Gottes.

Ob wir jetzt etwas verstanden haben? Ich lasse es jetzt so stehen.

Eine kleine schöne Bemerkung noch: Das Wort, das ich am Anfange gesagt habe, habe ich gestern von jemandem gehört in einem kleinen Kreis von Katecheten, Gemeindeferenten. Eine Dame hat erzählt, daß ein Priester vor dem Gottesdienst dies Wort gesagt habe. Und sie sagte dazu, er hätte gar kein weiteres Wort mehr sagen müssen. Das habe sie so getroffen und umgedreht in eine Hoffnung - inmitten von offener Hoffnungslosigkeit.

Damit ist also die **Finsternis besiegt.** Wir tapen nicht mehr im Dunkeln. Jetzt ist die **Flut besiegt,** wir gehen nicht unter. Jetzt ist das Feuer geworden zum läuternden Feuer, so wie Schmelzofensfeuer am Ende reines Silber entläßt, reines Gold entläßt. Und jetzt ist die Kelter, die alles zerquetscht, geworden zu dem, was den Wein entläßt. Und das Dreschen, der Drusch der Garben, ist geworden zu dem Vorgang, der das Korn hinterläßt. So also steht es mit unserem Leiden, Sterben, mit dem Tod. Es ist ein furchtbarer Vernichtungsvorgang und wir können ihn sehr wohl leiden. Aber darin um Gottes willen treu bleiben! Dann wird uns dies Geschenk zuteil: **Wir werden Korn,** das taugt zur Speise, **wir werden Wein,** der taugt zum Genuß, und **wir werden reines Silber, reines Gold,** das eine Kostbarkeit darstellt.

Das ist das Evangelium des heutigen Sonntags, das ist der Gottesdienst also, von dem gesagt wurde, er rücke uns vor die unausweichliche **Tatsache unseres Sterbens.** Aber da ist **Jesus Christus.** Der ist durchgegangen, hat uns dies geschenkt, hält für uns also ein Leben bereit, wenn wir nur wollen uns **an ihn halten um jeden Preis,** dann ist *das* das Wunder Gottes, das uns zuteil werden mag.